



Der Schriftzug für den Salon ist vor einem Jahr entstanden. Der Salon selber auch. Offiziell wenigstens. Und vielleicht sind geometrische Formen sind immer gut, aber in diesem Fall mochte ich die Form besonders. Dass es ein Innen gibt, und da drinnen ist was los. Dass das Ganze so schräg ist. Und dass man es drehen muss, und irgendwie bleibt es immer verkehrt rum.

Ein befreundeter Grafiker hat das gemacht, zwischen zwei nervlichen Zusammenbrüchen, die der Werbeagentur geschuldet sind, weil sie ihn regelmässig an alle Grenzen gebracht hat und immer noch bringt, oder besser schleift, also an die Grenzen des körperlich und psychisch Möglichen. Plötzlich waren da die Panikattacken. Das Gefühl dass er gleich sterben müsste.

Davon hat er mir erzählt. Als wir uns zwischen zwei solcher Attacken gesehen haben. Wir sassen zusammen und haben geredet, und nachgedacht, auch über den Salon, und er hat viel gefragt, was das sein soll, was das sein will, der Salon. Und bei manchem musste er grinsen und bei manchem den Kopf schütteln, vorallem wenn ich gesagt hab Psycho- und Sozialhygiene. Inzwischen mag ich es auch nicht mehr.

Davor war viel Zeit im Archiv des Schweizerischen Coiffeurverbands. Viel Blättern. Viele Anzeigen von Pflegeprodukten. Vorallem viel 70er und 80er. Da war einiges los, neben den geometrischen Formen von Frisuren und Logos, den abstrahierten Haarsträhnen, die sich in Buchstaben verwandeln, in Geschwindigkeitsstreifen, in Scheren und in was nicht alles.

Vielleicht läuft mein Eindruck darauf raus: mit den 90ern ist eine Unisex-Ära irgendwie versandet. Eine Ära in der ganz schön viel möglich war. Eine Ära mit Geschwindigkeitsstreifen, der rasanten geschlechtlichen Annäherung. Eine Ära der optisch und überhaupt verflüssigten Rollenbilder.

Na gut.

Worauf das hier raus läuft, meine Gedanken.

Vor einem Jahr hat das angefangen. Mit dem Salon.

Und jetzt, ein Jahr später, musste mich jemand darauf hinweisen: Dass der Salon keinen Eingang hat. Rund um den Namen Unisex Salon verläuft eine ununterbrochene Linie. Schräg aber ununterbrochen. Keiner kann rein, keiner raus, keiner hat die Chance zwischen Drinnen und Draussen zu wechseln. Wie dämlich.

Es ist Zeit das zu ändern. Höchste Zeit. Der Salon will und muss doch offen sein. Also machen wir eine Öffnung rein. Aber machen wir lieber noch eine zweite Öffnung. Also einen Eingang, und eine Hintertür, für alle Fälle.

Dem Grafikerfreund muss ich das bei Gelegenheit sagen.

Dass es wichtig ist, dass es einen Eingang gibt, aber am besten auch eine Hintertür. Dass man die nehmen kann. zB wenn man das Gefühl hat, sterben zu müssen. Rausgehn. Ohne Erklärungen. Durch die Hintertür.

